

Vorwort

Das Klavierwerk Gabriel Faurés (1845–1924) steht in der Tradition der Charakterstücke, die mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen das Repertoire für Klaviermusik im 19. Jahrhundert weithin bestimmten. Den meisten seiner Kompositionen gab er gängige Titel wie „Impromptu“, „Prélude“, „Barcarolle“ oder „Nocturne“; nicht zuletzt war für Fauré der von ihm hochverehrte Frédéric Chopin in diesen Gattungen vorbildhaft. Seine 13 Nocturnes entstanden über den langen Zeitraum von etwa 50 Jahren; sie bilden, zusammen mit den 13 Barcarolles, zahlenmäßig und wohl auch kompositorisch die bedeutendste Gruppe.

Das Nocturne Nr. 6 Des-dur op. 63 komponierte Fauré im Sommer 1894. Er begann mit der Niederschrift während eines Besuchs bei dem befreundeten Publizisten und Widmungsträger Eugène d'Eichthal (1844–1936) im Juli (vgl. Jean-Michel Nectoux, *Fauré. Seine Musik. Sein Leben*, Kassel etc. 2013, S. 502) und beendete sie gemäß der Datierung im Autograph am 3. August in Bas-Prunay bei Bougival im Seineetal; dort hatten seine Schwiegereltern ein kleines Landhaus bauen lassen, in dem er sich häufig während der Sommermonate aufhielt. Gleichzeitig schrieb er an der Barcarolle Nr. 5, die er am 18. September fertigstellte. In einem Brief Faurés an seine Mäzenin Winnaretta Singer (Princesse de Polignac) kommt zum einen die schwierige psychische Verfassung zum Ausdruck, in der er sich damals befand und die unter anderem mit dem immer noch mangelnden beruflichen Erfolg zusammenhing, zum anderen aber auch großes Selbstvertrauen, was den Wert seiner Kompositionen betrifft: „Ich habe Ihnen nicht geantwortet, weil ich überflutet von meiner Schwermut bin [...]. Billigen Sie meinen Eigensinn nicht, dass ich für Klavier schreibe? Glauben Sie nicht, man *wird* diese Stücke im Lauf der Zeit schon *spielen*, so wie man

auch einige Zeit gebraucht hat, ehe man sich mit meinen Liedern anfreundete! Moderne und gleichzeitig ein wenig interessante Klaviermusik ist *äußerst rar*, sie existiert sozusagen gar nicht!“ (Brief von Mitte September 1894, zitiert nach *Gabriel Fauré. Correspondance suivie de Lettres à Madame H.*, hrsg. von Jean-Michel Nectoux, Paris 2015, S. 223 f.). Obwohl der unvoreingenommene Hörer kaum behaupten kann, im Nocturne Nr. 6 die „Schwermut“ Faurés zu spüren, kommt vielleicht dessen Erinnerung an seinen damaligen Zustand in einer Anekdote zum Ausdruck, die sein Sohn Philippe überliefert. Auf die Frage, unter welchem herrlichen Himmel er das Anfangsthema des Stücks entworfen habe, soll er geantwortet haben: „Unter dem Simplontunnel“ (Philippe Fauré-Fremiet, *Gabriel Fauré*, Paris ²1957, S. 72 f.).

Die erste halböffentliche Aufführung des Stücks fand offenbar im Salon von Marguerite de Saint-Marceaux (verwitwete Baugnies) am 7. Dezember 1894 statt. Dieser Salon war neben dem der Princesse de Polignac das um 1900 in Paris wohl wichtigste private Forum für die dortige Künstler-Avantgarde. In ihrem Tagebuch schreibt Marguerite de Saint-Marceaux, Fauré habe „drei neue Stücke“ gespielt, neben der 3. und 4. Valse-Caprice „ein Nocturne in Es“ (Marguerite de Saint-Marceaux, *Journal 1894–1927*, hrsg. von Myriam Chimènes, Paris 2007, S. 93). Es dürfte sich aber um dasjenige in Des-dur gehandelt haben, da nur dieses damals „neu“ war. Die erste öffentliche Darbietung ist dagegen nicht bekannt.

Zur Drucklegung der Erstausgabe, die 1895 bei seinem Verleger Julien Hamelle erschien, sind keine Dokumente erhalten. Fauré wird aber, wie er es üblicherweise tat, mehr oder weniger gründlich Korrektur gelesen haben. Nach dem Tod des Vaters Julien 1917 hatte Edgard Hamelle die alleinige Verlagsleitung übernommen. Fauré litt seitdem „unter den gründlichen Sparmaßnahmen und dem fehlenden Weitblick des Unternehmens“ (Nectoux, *Fauré*, S. 447). Tatsächlich umfasst die Neuausgabe des Nocturne Nr. 6 von 1918

durch platzsparenden Stich zwei Seiten weniger als die Erstausgabe. Einzelne Fehler der Erstausgabe wurden in der Neuausgabe korrigiert, jedoch kamen auch neue Fehler hinzu.

Ab etwa 1922 widmete sich Fauré der Revision seiner Klavierwerke, angeregt durch seinen Schüler und Vertrauten Jean Roger-Ducasse. Die Werke sollten in größeren Sammelausgaben neu veröffentlicht, dabei die recht zahlreichen Fehler der alten Ausgaben beseitigt und außerdem analytische und interpretatorische Bemerkungen von Roger-Ducasse ergänzt werden. Die Zusammenarbeit mit dem Verlag Hamelle brachte jedoch aus den bereits genannten Gründen keine befriedigenden Ergebnisse; einen Neustich der Werke, wie ihn Fauré forderte, lehnte Edgard Hamelle ab. Ein Band mit den Nocturnes Nr. 1–8 erschien schließlich im Herbst 1924; dabei wurden für Nr. 6 die Druckplatten der Neuausgabe von 1918 mit den Änderungen der Revision verwendet. Diese Änderungen betreffen vor allem zusätzliche oder veränderte Zeichen, insbesondere Phrasierungsbögen sowie Dynamikangaben, die meist größere Lautstärke oder häufigere Akzentsetzungen bewirken. Da die Änderungen auf Fauré selbst zurückgehen, bildet diese Neuausgabe trotz aller Bedenken und Einwände, die Fauré vor allem gegen die äußere Gestaltung erhob, die Hauptquelle für unsere Edition (siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

Das Nocturne Nr. 6 wurde zu einem der am meisten verbreiteten und geschätzten Klavierwerke Faurés. Das Eröffnungsthema mit seinem weiten Bogen, seinem Atem und seiner Größe hält Jean-Michel Nectoux sogar für eine der schönsten Eingebungen des Komponisten (vgl. Nectoux, *Fauré*, S. 74).

Der Herausgeber dankt den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken herzlich für die freundliche Bereitstellung von Quellenkopien.

Albstadt, Herbst 2017
Felix Loy

Preface

The oeuvre for piano of Gabriel Fauré (1845–1924) stands in the tradition of the “character piece”, whose assorted manifestations largely defined piano repertoire in the 19th century. Fauré gave most of his compositions conventional titles such as “Impromptu”, “Prélude”, “Barcarolle” or “Nocturne”, not least on account of the exemplary contributions to these genres by Frédéric Chopin, whom Fauré regarded very highly. Fauré composed his 13 Nocturnes over the long period of some 50 years; alongside his 13 Barcarolles they form the most significant group among his piano pieces, both quantitatively and qualitatively.

Fauré composed the Nocturne no. 6 op. 63 in D \flat major in the summer of 1894. He began it in July while visiting his friend the journalist Eugène d’Eichthal (1844–1936), to whom the work was later dedicated (cf. Jean-Michel Nectoux, *Gabriel Fauré. Les voix du clair-obscur*, Paris, 2008, p. 662). According to the date on the autograph, he finished it on 3 August in Bas-Prunay near Bougival in the Seine Valley; his parents-in-law had built a small country house for themselves there, and he often stayed there during the summer months. At the same time he was also working on Barcarolle no. 5, which he completed on 18 September. In a letter to his patron Winnaretta Singer (the Princesse de Polignac) Fauré mentions his delicate mental state at the time, which was in part on account of his continuing lack of professional success. However, he also demonstrates a great degree of self-confidence regarding the value of his compositions: “If I have not replied to you it’s only because I am so submerged in melancholy [...]. Don’t you approve of my obstinacy in writing for piano? Don’t you think that, in time, people will play these pieces, just as they needed some time before deciding to take up my songs! Modern piano music that is also

a little interesting is *exceedingly rare*, one could even say that it doesn’t exist!” (letter of mid-September 1894, as cited in *Gabriel Fauré. Correspondance suivie de Lettres à Madame H.*, ed. by Jean-Michel Nectoux, Paris, 2015, pp. 223 f.). Although an unbiased listener could hardly claim to detect the composer’s “melancholy” in his Nocturne no. 6, Fauré’s recollection of his condition at the time perhaps finds expression in an anecdote related by his son Philippe. Asked under what glorious skies he had devised the opening theme of the piece, Fauré supposedly answered: “Under the Simplon Tunnel” (Philippe Fauré-Fremiet, *Gabriel Fauré*, Paris, 2015, pp. 72 f.).

The Nocturne apparently had its first, semi-public, performance at the salon of Marguerite de Saint-Marceaux (the veuve Baugnies) on 7 December 1894. This salon, and that of the Princesse de Polignac, were probably the most important private forums for the artistic avant-garde in turn-of-the-century Paris. In her diary, Marguerite de Saint-Marceaux wrote that Fauré played “three new pieces”, namely the third and fourth Valse-Caprices and “a Nocturne in E \flat ” (Marguerite de Saint-Marceaux, *Journal 1894–1927*, ed. by Myriam Chimènes, Paris, 2007, p. 93). However, it was most probably the Nocturne in D \flat , because only this piece was “new” at the time. When the work was given its first public performance in the concert hall is not known.

No documentation survives concerning Julien Hamelle’s publication of the first edition of the Nocturne in 1895. As was his custom, however, Fauré would have corrected the proofs more or less thoroughly. After the death of his father Julien in 1917, Edgard Hamelle took on the sole running of the company. But from here on, Fauré felt increasingly affected by the “robust tradition of cost-cutting, and lack of far-sightedness, in the company” (Nectoux, *Fauré*, p. 588). It was indeed the case that a new edition of the Nocturne no. 6, published in 1918, was typeset more tightly in order to save two pages compared to the first edition. Several mis-

takes in the first edition were corrected in this new one, but new mistakes were introduced.

From about 1922 Fauré began to revise his piano works, being prompted to do so by his pupil and trusted friend Jean Roger-Ducasse. Their specific intentions were to republish his works in large-scale collected editions; to eliminate the numerous mistakes present in the old editions; and to complement the works with analytical and interpretive remarks by Roger-Ducasse. However, for the reasons mentioned above, collaboration with the house of Hamelle here proved unsatisfactory, as Edgard Hamelle refused Fauré’s demand for new engravings of all the works. A volume containing Nocturnes 1–8 was eventually published in the autumn of 1924; however, the engraver’s plates from the new edition of 1918 were used for no. 6, and the new revisions simply added to them. These revisions mostly consisted of additional or altered markings, especially phrasing slurs and dynamics, the result of which was a generally greater volume and more frequent accents. Because these changes were Fauré’s own, that new edition remains the primary source for our present edition despite all Fauré’s concerns and objections, particularly with regard to the layout of the edition (see the *Comments* at the end of the present edition).

The Nocturne no. 6 became one of Fauré’s most popular and highly-regarded piano works. Jean-Michel Nectoux even considered its 1st theme, with its broad arc, its breath, its grandeur, as one of the composer’s most noble inspirations (cf. Nectoux, *Fauré*, p. 99).

The editor would like to thank the libraries mentioned in the *Comments* for kindly providing copies of the sources.

Albstadt, autumn 2017

Felix Loy

Préface

L'œuvre pour piano de Gabriel Fauré (1845–1924) s'inscrit dans la tradition de ces pièces à caractère qui dans leurs diverses expressions ont façonné pour une grande part le répertoire de la musique pour piano du XIX^e siècle. Il donna à la plupart de ses compositions des intitulés courants, comme «Impromptu», «Prélude», «Barcarolle» ou «Nocturne», autant de genres auxquels Chopin, pour lequel Fauré avait une très grande estime, avait donné leurs lettres de noblesse. Les treize Nocturnes de Fauré furent composées au fil de plusieurs décennies, soit environ cinquante ans. Elles forment, avec les treize Barcarolles, à la fois quant à leur nombre mais sans doute aussi quant à l'écriture, le groupe de pièces le plus important.

Fauré composa le Nocturne n° 6 op. 63 en Ré♭ majeur au cours de l'été 1894. Il commença la rédaction lors d'un séjour, en juillet, chez son ami, le journaliste Eugène d'Eichthal (1844–1936) auquel l'œuvre est dédiée (cf. Jean-Michel Nectoux, *Gabriel Fauré. Les voix du clair-obscur*, Paris, 2008, p. 662) et l'acheva, selon la datation de l'autographe, le 3 août à Bas-Prunay près de Bougival, dans le Val de Seine où ses beaux-parents avaient fait construire une petite maison de campagne où il séjournait fréquemment l'été. Il travailla en même temps à sa Barcarolle n° 5 qu'il acheva le 18 septembre. Dans une lettre à sa mécène Winnaretta Singer (Princesse de Polignac), Fauré exprime d'une part la fragilité de l'état psychique dans lequel il se trouvait à l'époque et qui tenait, entre autres, à son maigre succès professionnel, mais aussi, d'autre part, une forte confiance en soi quant à la valeur de ses compositions: «Si je ne vous ai pas répondu c'est que je suis tellement submergé par le spleen [...]. Est-ce que vous n'approuvez pas mon entêtement à écrire pour le piano? Ne pensez-vous pas qu'on *finira* bien par jouer ces pièces avec le temps,

de même qu'on a mis bien du temps à se décider pour mes pièces de chant! La musique moderne de piano un peu intéressante est *rarissime*, n'existe pour ainsi dire pas!» (lettre de la mi-septembre 1894, citée d'après *Gabriel Fauré. Correspondance suivie de Lettres à Madame H.*, éd. par Jean-Michel Nectoux, Paris, 2015, pp. 223 s.). Bien qu'un auditeur non averti ne saurait guère affirmer ressentir dans le Nocturne n° 6 la «spleen» du compositeur, c'est peut-être dans une anecdote rapportée par son fils Philippe, que Fauré semble exprimer le souvenir de l'état d'alors. À la question, sous quel magnifique ciel il a conçu le thème initial de la pièce, «[...] il répondit: «Sous le tunnel du Simplon»» (Philippe Fauré-Fremiet, *Gabriel Fauré*, Paris, 1957, pp. 72 s.).

La première exécution semi-publique de la pièce semble avoir eu lieu dans le Salon de Marguerite de Saint-Marceaux (veuve Baugnies) le 7 décembre 1894. Ce salon était, à côté de celui de la Princesse de Polignac, le forum privé le plus important pour l'avant-garde artistique parisienne autour de 1900. Marguerite de Saint-Marceaux rapporte dans son journal que «Fauré a joué trois nouveaux morceaux. La 3^e et la 4^e Valse [...] et un nocturne en *Mi b*» (Marguerite de Saint-Marceaux, *Journal 1894–1927*, éd. par Myriam Chimènes, Paris, 2007, p. 93). Mais il s'agissait bien du Nocturne en Ré♭ majeur, car seul celui-ci était alors «nouveau». On ignore quand eut lieu la première exécution publique en concert.

On ne possède aucun document relatif à la mise sous presse de la première édition qui parut en 1895 chez son éditeur Julien Hamelle. Toutefois Fauré aura relu les épreuves, comme à son habitude, plus ou moins scrupuleusement. Après le décès de son père Julien en 1917, Edgard Hamelle avait repris seul la direction de la maison. Depuis lors, Fauré eut «trop souvent à souffrir de la solide tradition d'économie et du manque d'envergure de la maison» (Nectoux, *Fauré*, p. 588). En effet, la nouvelle édition, en 1918, du Nocturne n° 6 comporte deux pages de moins que la première édition. Quelques erreurs

de la première édition furent corrigées dans cette réédition, non sans en engendrer de nouvelles.

À partir de 1922 environ, Fauré se consacra à une révision de ses œuvres pour piano, stimulé en cela par son élève et confident Jean Roger-Ducasse. Ces œuvres devaient être rééditées sous forme de collections, en éliminant ce faisant les erreurs relativement abondantes des anciennes éditions. Elles devaient en outre être complétées par des remarques analytiques et relatives à l'interprétation dues à Roger-Ducasse. Pour les raisons évoquées plus haut, la collaboration avec la maison Hamelle ne fut pas très fructueuse. Edgard Hamelle refusa d'entreprendre une nouvelle gravure des œuvres ainsi que Fauré l'exigeait. Un volume avec les Nocturnes 1 à 8 parut finalement à l'automne 1924. Mais pour le n° 6 on utilisa les planches de la nouvelle édition de 1918 sur lesquelles on reporta les modifications de la révision. Ces dernières concernent avant tout des signes additionnels ou modifiés, en particulier des liaisons de phrasé ainsi que des indications des nuances signalant, pour la plupart, un renforcement du volume sonore ou des accents. Étant donné que les modifications viennent directement de Fauré, cette nouvelle édition, en dépit de toutes les réserves et objections que Fauré avait élevées avant tout à l'égard de son aspect formel, demeure la source principale de notre édition (voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition).

Le Nocturne n° 6 devint l'une des œuvres pour piano de Fauré les plus largement diffusées et appréciées. Le 1^{er} thème est selon Jean-Michel Nectoux même l'une des plus nobles inspirations du musicien par sa courbe ample, sa respiration et sa grandeur (cf. Nectoux, *Fauré*, p. 99).

L'éditeur remercie cordialement les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir mis à sa disposition des copies des sources.

Albstadt, automne 2017

Felix Loy